

GALERIE MICHAEL HASENCLEVER



KNOW-HOW-CENTER III

BENEDIKT GAHL / VEIT KOWALD

GALERIE MICHAEL HASENCLEVER

2011

Anlässlich der Ausstellung
KNOW-HOW-CENTER III

ist im VistVunkVerlag eine Publikation, mit einem Text von Tim Bennett,
in einer Auflage von 49 Exemplaren erschienen.

Baaderstrasse 56c D-80469 München Telefon +49.89.99750071 Fax +49.89.99750069
www.hasencleverart.com gallery@hasencleverart.com

Benedikt Gahl/Veit Kowald



KNOW-HOW-CENTER III

VistVunkVerlag

Keep your friends close but keep your enemies closer. – oder wie man seine Seele verkauft ohne dabei sein Gesicht zu verlieren

Ich sah ihn schon aus fünfzig Metern Entfernung. Trotz schlechter Sicht - Nebel und den vielen ChristmasShoppingMonkeys die vorbeiströmten - war für mich sofort klar, was es da zu sehen gibt. Ich verstehe zwar nicht warum ich die Situation so leicht erkennen habe können, das näher-hinlaufen, und näher hinlaufen musste ich, hat aber meinen spontanen Verdacht bestätigt.

Wenn man direkt vor einem Canaletto Gemälde steht, sagen wir mal mit einem Nasenabstand von ungefähr einem Zentimeter, hat man immer noch Probleme, die dargestellte Szenerie auf Pinselstriche zu reduzieren. Es gibt immer noch Anhaltspunkte, die Menschen und Gebäude im Hintergrund sind immer noch weit weg und klar. Der Maler gibt uns eigentlich immer einen scharfen Blick auf die Lagunenstadt, bei welcher Entfernung auch immer. Bei seinem Zeitgenossen jedoch, Francesco Guardi, würde man unter den gleichen Umständen, ausser der Farbe als Material und dem Geräusch des dabei ausgelösten Alarmsystems, nichts wahrnehmen können, bis man sich wieder entfernt eben. Ähnlich wie bei den Impressionisten und wahrscheinlich ziemlich allem was danach kam.

In diesem bestimmten Fall am münchener Stachus war meine Wahrnehmung der Situation eine umgekehrte Version der Guardi-Variante. Aber gleichzeitig mit einer Klarheit, zumindest kognitiv gesehen, vom Canaletto. Die Ansicht des etwa fünfundvierzigjährigen Punkers, auf dem Boden sitzend vor McDonalds, mit einem CoffeeTogo neben ihm stehend, während er einen BigMac an seinen mit Metall durchdübelten Lippen vorbeischiebt, hat mich schockiert und beruhigt zugleich.

Ich sollte jetzt schon zugeben, dass ich in diesem Bereich der Subkultur keine Experte bin, aber was ich da sah, hat für mich irgendwie gestimmt. Es gibt manchmal Dinge im Leben, in der Welt, auf der Erde etc. die für unsere Wahrnehmung so selbstverständlich stimmig sind, dass es uns gar nicht in den Sinn kommt, die in Frage zu stellen. Eher fragt man sich, war das nicht schon immer so? Und wenn nicht, warum nicht? Anzug mit Turnschuhen? – Klaro!, Verkehrt herum malen – Sowieso!, Geschlechtsverkehr mit mehreren Personen/Lebewesen gleichzeitig – Logisch! Freunde und Nachbarn ausländischer Abstammung an die Behörden verraten – Eh Klar! Punker zuschauen beim Unterstützen einer globalen Fastfood-Kette, die uns ständig zum Fleischkonsum bewegen will und dabei tausende Quadratkilometer gesunden Wald abholzt, die ihrem gewerkschaftslosen, meist ausländischem Personal den Mindestlohn bezahlt und ausserdem sich von einem Clown vertreten lässt ?

Bring It On!

Die Zeit in der man sich auf den anarchistischen Teil unserer Gesellschaft verlassen konnte, scheint somit vorerst vorbei zu sein. Die Zeit wo sie versucht haben, sich ausserhalb des Systems zu bewegen, um auf die Unstimmigkeiten und Mängel innerhalb des Systemes aufmerksam zu machen, scheint nicht mehr nötig zu sein. Im Grunde, behaupte ich jetzt zumindest, war seine Entscheidung sich mit dem ProletariatFras in der Öffentlichkeit zu zeigen, eine politische Entscheidung sich einig zu zeigen mit seinen Schwestern und Brüdern aus der Unterschicht. Sich einig zu zeigen mit denen die der Übermacht der Wenigen genauso unterworfen sind; denen, die zum Shit-FoodVerzehr genauso gezwungen sind, wie er auch. Aber wahrscheinlich will ich ihn nur in Schutz nehmen, unseren süssen kleinen Punky-Wunky!

Moralische Blasphemie ?

Gäbe es so etwas wie eine Punk-Bible, was eigentlich einen Oxymoron an sich wäre, würde man bestimmt so etwas wie DU SOLLST KEINEN FUCKING BIGMAC ESSEN zu lesen bekommen. Im übertragenen Sinn heisst das, dass man das kapitalistische System nicht umarmen soll, eher dagegen ankämpfen. Benedikt Gahl und Veit Kowald haben eine Festool TS 55 EBQ-Plus Tauchkreissäge* bei sich im Atelier stehen. Sie steht zwar ganz hinten im Raum, unauffällig, ja fast schüchtern unter einem Tisch "versteckt". Aber sie ist da, ich habe sie gesehen. Und wieder mit dieser canalettonischen Klarheit aus der Ferne, bis, bei näherem Betrachtung, die guardistische Nebulösität wieder einsetzte. Unstimmig und stimmig – klar und unklar zugleich. Benedikt Gahl und Veit Kowald stellen ihre Werke auch in kommerziellen Galerien aus. Durch Inbesitznahme der Produktionsmittel (Kreissäge) und Ausnutzen der vorhandenen Marktstrukturen (Galerieausstellung) bewegen sich die zwei eher linksradikal eingestellten Künstler im marxistischen Dunst. Sie haben sich entschieden sich innerhalb des Systemes aufzuhalten, aber mit höchstmöglicher Autonomie. Mir fällt hierzu ein berühmter Spruch von irgendeinem berühmten Schauspieler in irgendeinem berühmten Film ein:

"Keep your friends close but keep your enemies closer."
(Quelle:???)

JoshkaBanksyJudas-Syndrome

Wie wir wissen, liegen die Ursprünge aller Konventionsformen und gesellschaftlichen Normen in der Radikalität. Der Autor Matt Wild nennt dieses Phänomen das JoshkaBanksyJudas-Syndrome. Sell-Out, Verrat, konsensgeil, wie auch immer man es nennt, es kommt immer dazu. Bloss, und jetzt kommt 's!, man kann nur Sell-Outen wenn man was gescheites zum verkaufen hat. Die Weltanschauung von Benedikt Gahl und Veit Kowald, die sich unter anderem aus der Links/Punks/Musiksszene gespeist hat, gibt es in einer komprimierten konventionellen Form, die Kunst heisst. Wenn auf der Festplatte nichts installiert ist, kann eben auch nichts herauskommen. Ohne Input kein Output.

Das Wort salonfähig möchte ich im Zusammenhang mit ihren Werken nicht benutzen, aber genauso wenig möchte ich, beim nächsten Atelierbesuch, einen Apple -Rechner bei denen sehen. Aber so wird es wahrscheinlich kommen, wenn es nicht schon immer so war.

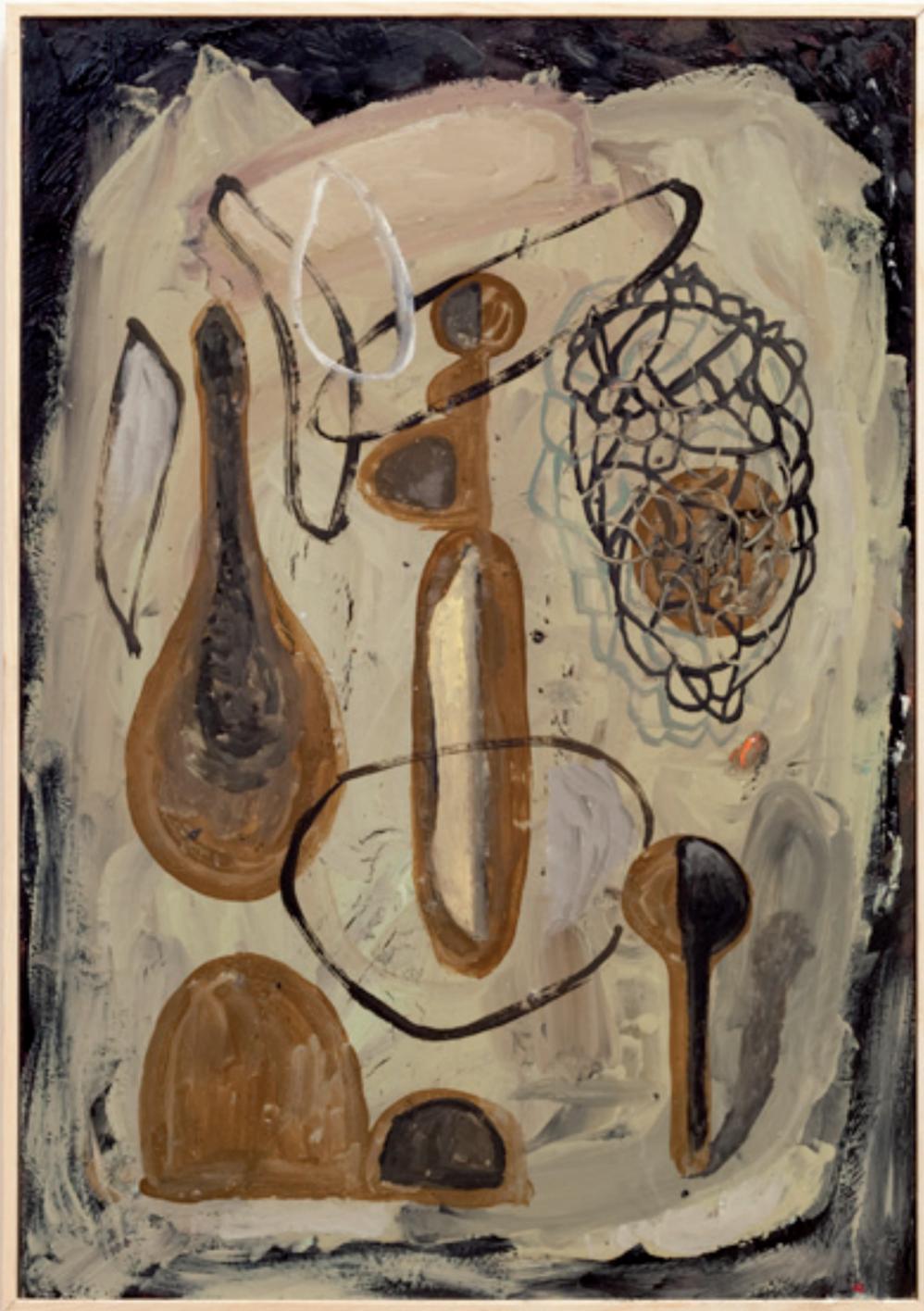
Tim Bennett, München im Januar 2011

* Kurze Erklärung: wenn man im Heimwerkerbereich Holz bearbeiten möchte, möchte man das, zumindest hierzulande, am liebsten mit einer Maschine der Firma Festool machen. Die sind verdammt gut und verdammt teuer.
soll als fussnote an seite 5

Recherche? Der Autor beim Mittagessen.



Benedikt Gahl
Landschaft
Öl auf Leinwand, 2011
200 x 150 cm



Veit Kowald
o.T.
Öl auf Holz, 2010
48,5 x 34 cm



Veit Kowald
o.T.
Öl auf Holz, 2011
48,5 x 34 cm



Benedikt Gahl
o. T. (Triptychon)
Öl auf Leinwand, 2011
je 50 x 40 cm



Veit Kowald
o.T.
Kunststoff, Holz
und Metall 2011
30 x 21 x 83 cm



Benedikt Gahl
R.L.
Öl auf leinwand, 2009
25 x 20 cm



Veit Kowald
o. T.
Öl auf Holz, 2010
92 x 65 cm



Veit Kowald
o. T.
Öl auf Holz, 2010
92 x 65 cm



Benedikt Gahl
It takes a nation of millions...
Öl auf Leinwand, 2010
200 x 150 cm





Veit Kowald
o.T.
Öl, Bitumen auf Holz, 2011
57,5 x 80 cm



Veit Kowald
zweiteilig
Öl auf Holz, 2011
40 x 64 cm



Veit Kowald
o. T.
Öl auf Holz, 2011
40 x 30 cm



Benedikt Gahl
Landschaft
Öl auf Leinwand, 2009
18 x 20 cm